

Redebeitrag
zur Aktuellen Debatte
„Aktuelle Situation der Integration von Geflüchteten“

Teil I

vom Vorsitzenden der Fraktion CDU/FDP/BfM, Wigbert Schwenke,

Stadtratssitzung am 22. Februar 2018

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Stadträte und
sehr geehrte Gäste,

auch ich hatte ursprünglich schon überlegt, wozu diskutieren wir dieses Thema noch mal, wir haben dazu ja schon öfter diskutiert, das Thema war ja permanent auf der Tagesordnung. Aber vielleicht ist es ganz gut, doch noch ein paar grundsätzliche Ausführungen zu diesem Thema zu machen, wenn wir dazu aufgerufen sind.

Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister, für die regelmäßigen Informationen und für das, was sie jetzt vorgetragen haben. Seien sie versichert, sollte es noch mal die Notwendigkeit geben mit gewissen Forderungen an den Bund und das Land heranzutreten, haben sie uns auf ihrer Seite, da werden wir sie natürlich unterstützen. Denn Integration ist natürlich keine leichte Aufgabe! Die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, auch da haben wir schon öfter darüber diskutiert, ist eine große Herausforderung. Hier leisten wir als Stadt eine ganze Menge und hier an der Stelle, wenn man schon mal die Chance hat, was zu sagen, möchte ich mich vor allem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Behörden und Ämtern, wie Sozialamt, Jobcenter usw. bedanken, denn hier ist eine große Herausforderung zu leisten. Das ist ein toller Job, der da gemacht wird und ich möchte die Gelegenheit an dieser Stelle nutzen, herzlichen Dank zu sagen für die dort geleistete Arbeit.

Eine weitere Herausforderung ist die Schaffung, und auch das bereits ist gesagt worden, der notwendigen Infrastruktur, von Kitas, Schulen, Wohnungen. Wir haben ja nachher noch mal das Thema Schaffung von Wohnraum auf der Tagesordnung. Auch wenn wir höherwertigen Wohnraum schaffen, dann wird ja möglicherweise anderswo Wohnraum frei. Aber, und da sind wir uns einig und das haben sie zuletzt ganz deutlich gesagt, Herr Oberbürgermeister, dass wir in Einrichtungen wie Schulen und Kitas und in den Wohnbereichen keine Ghettos schaffen dürfen. Wir müssen es wirklich hinkriegen, eine vernünftige, sagen wir mal Durchmischung von Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen hinzukriegen, dann ist wirklich eine Chance da, Integration gelingen zu lassen.

Und wir dürfen unsere Art und Weise der Sprache nicht vergessen - unsere Sprachkultur. Wir müssen aufpassen, wie wir argumentieren. Wenn wir jetzt Kitas und Schulen schaffen, bauen wir die nicht nur für die Geflüchteten, wir bauen sie natürlich auch für unsere glücklicherweise aufwachsende Bevölkerung. Es ist ein sowohl als auch. Das muss man deutlich sagen, weil in der Bevölkerung gerade viel missverstanden werden will – wie auch immer man es nennt – wie gesagt, zum Schluss sage ich noch drei Sätze dazu.

Natürlich müssen wir uns der Frage stellen, sind wir der Herausforderung gewachsen, die notwendigen Angebote in den notwendigen Zeitabläufen zu schaffen. Diese Frage müssen wir uns ehrlich stellen, darüber müssen wir diskutieren, wenn es Verzögerungen gibt. Diese Frage wird uns zu Hause und in allen Bereichen gestellt und diskutiert. Ist auch Magdeburg mal an der Stelle, wo wir sagen müssen, wir schaffen das momentan nicht, wir brauchen eine Auszeit! Gibt es möglicherweise auch bei uns die Diskussion um einen temporären Zuzugstopp? Ich will das nicht, ich bin fest überzeugt, dass wir in der Lage sind, das zu bewältigen. Der Diskussion müssen wir uns aber trotzdem stellen, wir müssen Antworten finden, wenn uns diese Fragen gestellt werden. Ich denke auch, dass ist eine ganz wichtige Herausforderung, weil, wir dürfen nicht vergessen, Integration ist keine Einbahnstraße. Wir sind eine weltoffene Stadt, ich bin für Weltoffenheit, das ist richtig.

Aber wir dürfen auch von den Leuten erwarten, die in unserer Stadt Gast sind, dass sie Integration wollen und dass sie sich auf gewisse Grundregeln unseres Staates einlassen, nicht dass sie assimiliert werden, um Gottes willen, sondern, dass sie sich an hier geltende Regeln halten. Das ist das, was wir erwarten können und dann sehe ich auch gute Chancen, dass wir das gemeinsam hinkriegen. Sie sind bei uns zu Gast und müssen sich hier auch wie Gäste benehmen.

Weil, und jetzt sind wir genau an meinem Grundproblem und das möchte ich, auch wenn es nicht ganz mit Integration zu tun hat, sagen: Wir dürfen auf dem ganzen Weg der Integration nicht vergessen, die Bevölkerung mitzunehmen. Manchmal entsteht der Eindruck, dass wir hier große hehre Diskussionen führen und anderswo, nicht nur in den sozialen Medien, an den Stammtischen, man merkt es am Arbeitsplatz, in den sozialen Medien, in den Partiegremien, in der Nachbarschaft, aufgeregte Diskussionen zugange sind. Und da müssen wir Antworten finden, damit der Riss, der in der Bevölkerung momentan da ist, dass der gekittet wird. Wir müssen Lösungen finden, die den Leuten das Gefühl der Sicherheit und der Kontrolle wieder geben. Ich glaube, dass ist ganz wichtig, das ist nicht nur unsere Aufgabe, das ist auch eine Aufgabe, die im Wesentlichen auf Bundesebene liegt. Aber auch hier vor Ort müssen die richtigen Zeichen gesetzt werden.

Und ein kleines Beispiel, welches dazu beitragen kann, dass wir dieses Zeichen setzen ist die Frage, wie wir hier argumentativ miteinander umgehen. Was mich nämlich zutiefst umtreibt in der letzten Zeit, und ich bin schon über 27 Jahre im Stadtrat, ist, dass wir teilweise wirklich kein Vorbild sind, was die Streitkultur anbelangt. Vorgestern war der Tag der Muttersprache, das hat für mich auch damit zu tun, wie wir miteinander umgehen. Ich wünsche mir, dass wir ein kleines Stückchen lernen, mehr sachlich miteinander zu diskutieren und weniger übereinander zu schimpfen und persönlich anzugreifen. Das ist ein Stückchen Weg des Miteinanders, auch wenn es mit Integration nicht direkt was zu tun hat.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit